

Mit dem Laserstrahl in die Vergangenheit – Zwei barocke Jagdsterne und mittelalterliche Streifenfluren in Jersbek?

Burkhard von Hennigs

Seit wenigen Jahren verfügt Schleswig-Holstein über eine völlig neues Kartenwerk, das nicht nur tiefe und neuartige Blicke in die Landschaft zulässt, sondern gleichzeitig die überwiegend nur noch spärlich erhaltenen Reste der Kulturlandschaft oder einzelner Elemente aus vergangenen Jahrhunderten oder gar mehr als tausend Jahren in einer scheinbaren Deutlichkeit so abbildet, dass der heutige Betrachter, wenn er solche Kartenausschnitte sieht, unwillkürlich an moderne Luftbilder denkt.

Es handelt sich um georeferenzierte Laser-scan-Daten, die in den Jahren 2005/07 im Auftrag des Landesvermessungsamtes Schleswig-Holstein erfolgen wurden; anschließend sind diese Daten in einem aufwendigen, mehrere Schritte umfassenden Rechenverfahren weiter bearbeitet worden. Seit September 2008 stehen die so gewonnenen Ergebnisse dem Archäologischen Landesamt Schleswig-Holstein zur Verfügung¹ und wurden bereits vielfach genutzt.² Sie ergänzen die bisherigen terrestrischen Messverfahren und Karten, aber auch die oft nur zufällig erfolgten konventionellen Luftbilder, deren Ergebnisse immer vom Wetter, der Jahreszeit und dem jeweiligen Vegetationszustand abhängig sind.

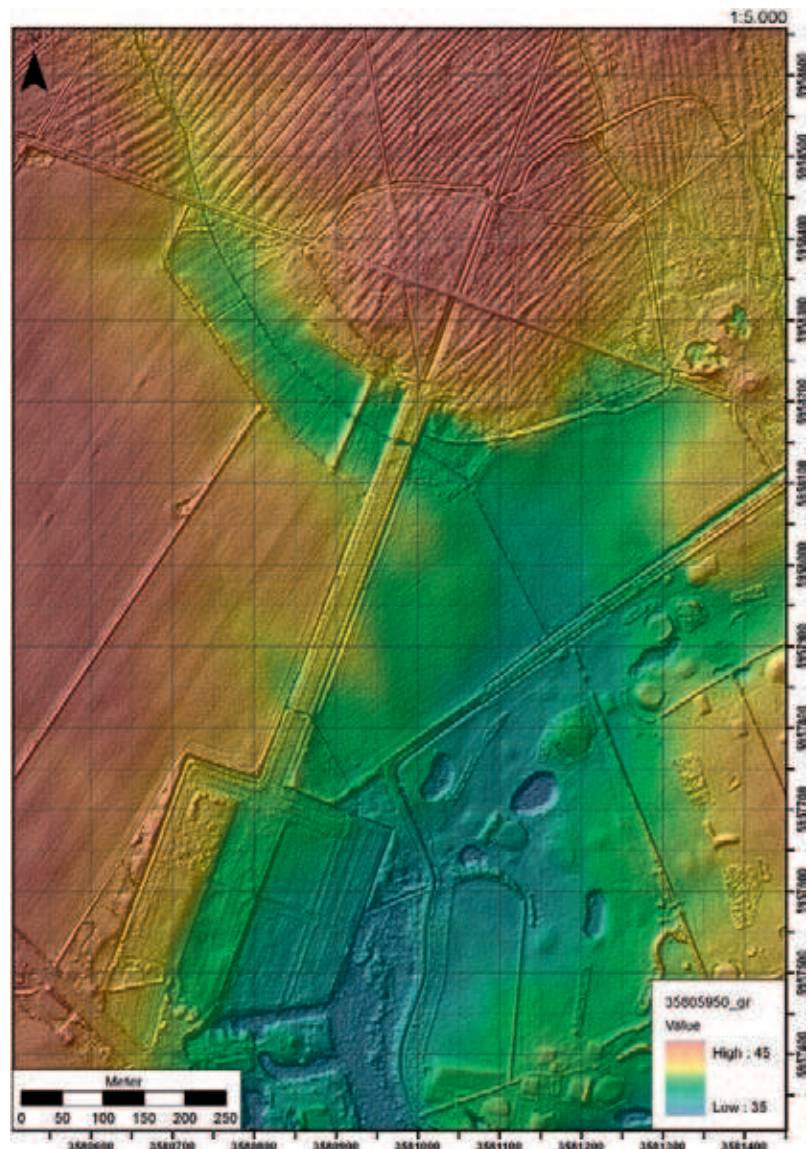
Eine erste überörtliche Anwendung wurde von Volker Arnold vorgenommen und deren überraschenden Ergebnisse auf dem 5. Tag der Archäologie am 29. Oktober 2011 in Schleswig vorgestellt: Mehr als tausend Jahre alte Acker-systeme, sogenannte Celtic fields, die sich offensichtlich an verschiedenen Standorten Schleswig-Holsteins in alten Wäldern erhalten haben.³

Durch solche Beispiele angeregt, war für die Vorbereitung der vom jetzigen Pächter des barocken Gutsparcs in Jersbek, dem Förderverein Jersbeker Park e. V., geplanten Sichtbarmachung des einstigen Standortes des bereits 1820/21 abgerissenen Gartenhauses beim Archäologischen Landesamt eine Airborn-Laser-scan-Aufnahme erbeten worden, ein Wunsch, der erfüllt wurde.⁴ Für den Projektbereich ergaben sich leider keine neuen Anhaltspunkte.

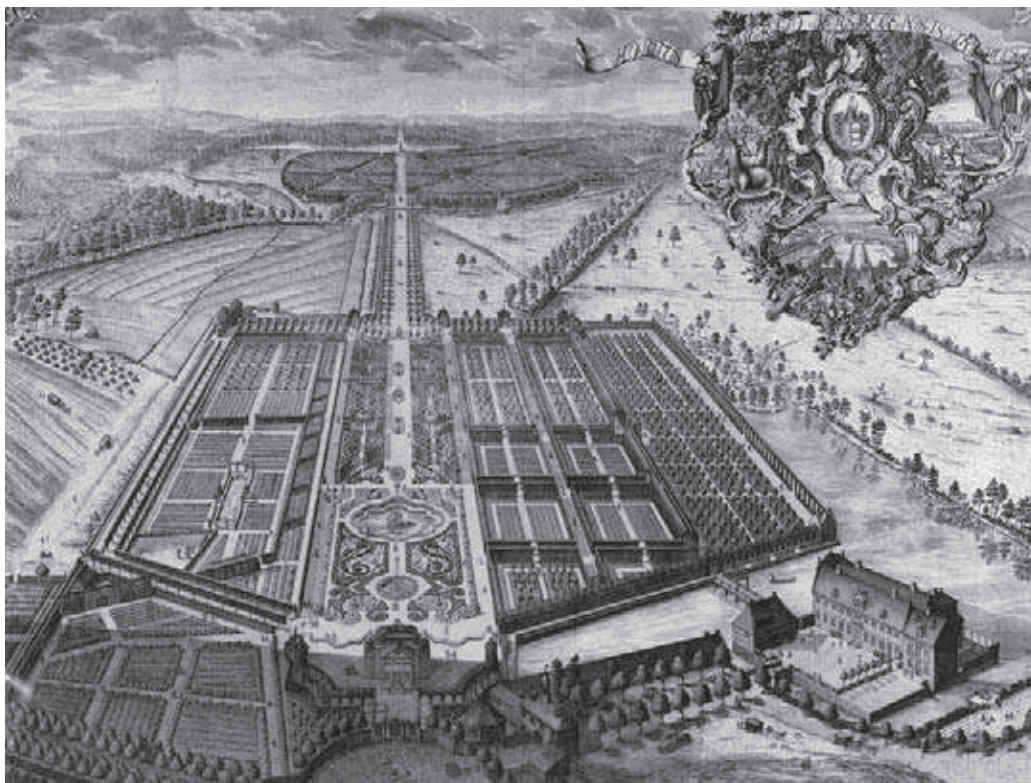
Dagegen war das Luftbild-Foto im Bereich der beiden ehemaligen Jagdsterne nördlich der vierreihigen, mit Linden bestandenen Hauptallee wie eine Offenbarung (Abb. 1): Hier erschien das scheinbar nur noch in Resten erhal-

tene Schneiden- und Wegesystem der beiden Jagdsterne noch vollständig erhalten, einschließlich der einstigen, diese Anlage einfas-senden Randwege. Darüber hinaus erschienen in den Waldflächen nicht nur der Jagdsterne, sondern auch in den angrenzenden übrigen Waldflächen auffällige, streifenartige und an-scheinend ganz regelmäßige, also sicher von Menschen hergestellte Strukturen. In Resten schienen diese Streifen sogar noch in den un-mittelbar angrenzenden Flächen durch, die seit

*1 Laserscan-Aufnahme des
Jersbeker Gartens
(© LVermGeo SH / © Archäol.
Landesamt SH).*



2 Der Jersbeker Barockgarten, Kupferstich von Christian Fritsch, 1747, zweiter Zustand (Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek).



etwa 250 Jahren durchgehend als Ackerflächen genutzt werden.

Einige Jahre vor seinem Tod hatte der damalige Besitzer des nach der Bodenreform nach 1947 stark verkleinerten Gutes Jersbek, Cay von Bethmann-Hollweg (1933–1991), die Denkmalschutzbehörden auf seine Beobachtungen in einem Bereich des östlichen Jagdsternes hingewiesen: Er glaubte, hier Reste von sogenannten Wölbäckern entdeckt zu haben, die wohl noch auf mittelalterliche Zeiten zurück gehen dürften. Dies war umso interessanter, weil von dem 1310/11 erstmals urkundlich genannten, damals gegründeten Dorf Yrekesbeke (Jersbek)⁵ nicht einmal die genaue Lage bekannt ist. Sollte hier eine ältere Koppel des Dorfes liegen?

Der überregional bekannte barocke Gutspark wurde ca. 1726–40 errichtet. Die beiden zum Park gehörenden Jagdsterne sind durch den Kupferstich von Christian Fritsch aus dem Jahr 1747 (Abb. 2) und zwei weitere zeitgleiche Vermessungskarten durchaus bekannt; sie schließen an die vierreihige Haupt- oder Windallee nördlich an und bilden den Übergang zum anschließenden Wald.⁶ Quer zur barocken Hauptachse des Parks gelegen, führt noch heute ein alter, Ost-West-gerichteter Waldweg axial durch diesen Bereich. Im westlichen Jagdstern ist die nach Nordwesten gerichtete Schneise als Wanderweg erhalten, eine Diagonalachse im östlichen Jagdstern hatte noch Cay von Bethmann-Hollweg wieder durchschlagen lassen; beide

Achsen kreuzen sich heute wie damals mittig über dem am Ende der Hauptallee gelegenen achteckigen Wasserbecken, das die Gemeinde Jersbek in moderner Bauweise mit Gabionen als Feuerlöschteich für die ehemalige Gutsförsterei 2006 hat wieder herrichten lassen.⁷

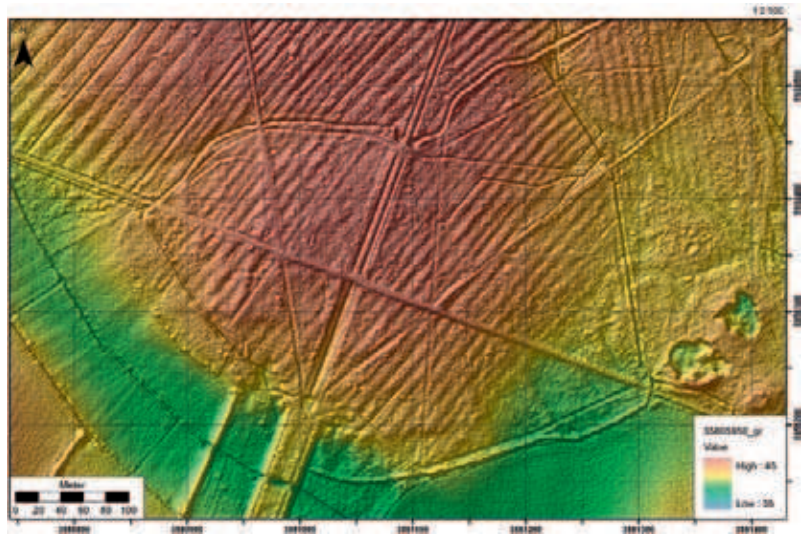
Seit Sommer 2011 betreibt die Gutsverwaltung Jersbek in der Südhälfte des östlichen Jagdsternes einen Begräbniswald, deren Trägerschaft die Gemeinde Jersbek übernommen hat. Diese „Waldfrieden am Barockpark“ genannte Anlage bietet die Möglichkeit, in diesem historischen Quartier am Fuße der Bäume einzelne oder mehrere Urnen zu begraben. Erste Begräbnisse haben bereits stattgefunden.

Damit nun die auf der Laserscan-Abbildung entdeckten weiteren historischen Schneisen und deren so mögliche Wiedergewinnung und Sichtbarmachung nicht kurz- oder mittelfristig durch Urnenbegräbnisse auf Jahrzehnte verhindert würden, wurde der heutigen Eigentümer Julius von Bethmann-Hollweg umgehend insbesondere über die Entdeckung aller historischer Wegespuren informiert. Dieser hat diese Nachricht gerne aufgenommen und inzwischen eine Vermessung und anschließende vorläufige Markierung aller noch fehlenden Diagonalachsen in den beiden Jagdsternen in Auftrag gegeben. In den kommenden Wintern sollen diese Schneisen nach und nach durch das Fällen der entsprechenden Bäume zumindest als Sichtachsen wieder hergestellt werden.

Damit wäre im Jersbeker Gutspark nicht nur das historisch überlieferte, von vier- und zwei-reihigen Lindenalleen, den ehemaligen Hauptwegen und alten Hecken geprägte Grundgerüst des ehemaligen Parterres und Bosketts des Gutsparks für die Zukunft erhalten und für die zahlreichen Besucher erlebbar, sondern künftig auch mit den beiden auf diese Weise mit ihren historischen Sichtachsen ergänzten Jagdsterne ein in Schleswig-Holstein kulturgeschichtlich bedeutendes Zeugnis zu erleben.

Doch es geht noch weiter: Die Laserscan-Abbildung zeigt in den Waldflächen ein ganz regelmäßig angelegtes Streifenmuster, das zu meist von Südwest nach Nordost ausgerichtet ist (Abb. 3). Im Bereich der beiden Jagdsterne beträgt die Breite der einzelnen Streifen rund 9 bis 10 m, weiter im Westen bis zu 16 m. Östlich des als Verlängerung der barocken Hauptachse nach Norden führenden, schnurgeraden Hauptweges sind die Streifen nordsüd ausgerichtet und setzen sich noch deutlich auf den Ackerflächen fast bis zum Oberteicher Weg fort, der historischen Verbindung zum ehemals zu Jersbek gehörenden Gutsdorf Elmenhorst. Die südlich des Weges anschließenden Flächen zeigen vielfältige Einzelformen auf dem vor gut zwei Jahrzehnten hier angelegten Golfplatz.

Für diese regelmäßigen Streifen gibt es nach meiner Ansicht eigentlich nur zwei mögliche Erklärungen: Entweder stammen sie von großen, modernen Schälgeräten, die den Boden für die Pflanzung mit Jungbäumen vorbereitet haben, oder hier zeigen sich tatsächlich die Reste spätmittelalterlicher oder frühneuzeitlicher Ackerflächen. Bis zur allgemeinen Verkoppelung ab Mitte des 18. Jahrhunderts wa-



3 Detail der Laserscan-Aufnahme des Jersbeker Gartens (© LVerGeo SH / © Archäol. Landesamt SH).

ren die Bauern gezwungen, im Rahmen des sogenannten Flurzwangs ihre in jedem Kamp (oder Koppel) jeweils zugeteilten Ackerstreifen oder Stücke zur gleichen Zeit zu pflügen, zu düngen, mit der jeweils gleichen Frucht einzusäen und zu ernten. Die Wölbung entstand dadurch, dass jeder Bauer seinen Streifen jeweils von außen nach innen pflügte und dadurch allmählich die randlichen, tieferen Trennstreifen entstanden: daher der Name Wölbacker. In trockenen Jahren wuchs hier an den Rändern das Getreide besser als auf den etwas höher gelegenen Binnenflächen, in nasseren Jahren war es umgekehrt. Dieses Streifenbild ist aus allen alten Plänen bekannt, die den Zustand der Äcker vor der Verkoppelung zeigen. Solche Pläne hat u. a. Wolfgang Prange für seine wegweisenden Untersuchungen im

4 Ausschnitt aus der Jersbeker Karte von 1764-66 von J. J. Barner (LASH Abt. 402 A 39 Nr. 5).



Raum um Reinbek beschrieben und abgebildet.⁸ Ein ähnliches Streifenbild ist zum Beispiel noch heute in den Marschhufen-Dörfern an der Unterelbe und ihren Nebenarmen zu sehen.

Da die Streifenfluren im Bereich der Jagdsterne deutlich von deren Schneisen- bzw. Wegenetz und ebenso von dem anfangs noch breiten Hauptachse des barocken Gutsparks überdeckt werden, kann man nur einen Schluss ziehen: Die im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts angelegten, 1741 fertig gestellten Jagdsterne stammen aus einer jüngeren Zeit als die Ackerstreifen. Also müssen die hier großflächigen Streifenfluren deutlich älter sein! Was spricht dagegen, dass sie Reste von mittelalterlichen Ackerfluren des bereits im ausgehenden 15. Jahrhundert aus der urkundlichen Überlieferung verschwundenen Dorfes Jersbek sind? Eine genauere Untersuchung wäre daher wünschenswert und ist bereits angeregt worden.

In der großen Carte Von dem Hochadligen Guthe Jersbeck und Stegen ... von 1741 von Wiesel und Nicolai, die sich im Gutsarchiv Jersbek⁹ erhalten hat, sind u. a. beidseits der Hauptallee, nördlich des Jagdstern-Ensembles und westlich des Holtzteiches Ackerflächen eingetragen, deren Streifenstrukturen deutlich zu erkennen sind. Das gleiche gilt für die gut zwanzig Jahre jüngere Karten von 1764/66 von J. J. Barner.¹⁰ Hier heißt die Ackerfläche insgesamt Ohle Rade Koppel – was auf ein höheres Alter dieser Koppel(n) hinweist (Abb. 4).

Hat vielleicht Bendix von Ahlefeldt, als er die Anlegung der beiden Jagdsterne befahl, die hier bis dahin genutzten Ackerflächen zugunsten der hoch repräsentativen, neuen Nutzung aufgegeben? Dann hätte sie allerdings erst nach dem Aufwuchs der neu angelegten Pflanzung, also rund ein halbes Jahrzehnt später, zur Treib- oder Klopffjagd zur Verfügung gestanden. Auch der damals als Point-de-vue errichtete Obelisk, der im Schnittpunkt der Diagonalen nördlich der Jagdsterne auf der Hauptachse errichtet wurde (Abb. 2, oben), war seinerzeit noch von Ackerflächen umgeben.

Solche Streifenfluren wie in Jersbek unterscheiden sich markant von den viel kleineren, recht- oder vieleckigen Celtic fields, wie sie Volker Arnold beschrieben und abgebildet hat. Und ein zufälliger Blick auf vergleichbare Laserscan-Bilder im Bereich des benachbarten Gutes Borstel hat ergeben, dass es hier ganz vergleichbare Streifenstrukturen zu geben scheint.

Anmerkungen:

¹ Thomas Poelmann: 3D-Laserscandaten von Schleswig-Holstein. Messprinzip, landesweite Befliegung und Datenauswertung. In: Archäologische Nachrichten aus Schleswig-Holstein 15 (2009), S. 13–16.

² Helge Erlenkeuser: Landschaft neu entdecken: Airborn-Laserscandaten in der archäologischen Denkmalpflege. In: Archäologische Nachrichten aus Schleswig-Holstein 15 (2009), S. 17–19. – Weiter Anwendungsbeispiele sind in den Archäologischen Nachrichten 16 (2010) und 17 (2011) zu finden.

³ Volker Arnold: Durch Laserscandaten sichtbar gemacht Urgeschichtliche Ackersysteme in historisch alten Waldstandorten Schleswig-Holsteins, in: Archäologische Nachrichten aus Schleswig-Holstein 17 (2011), S. 102–106.

⁴ Dafür ist sowohl Ingo Clausen als auch Dr. Ulf Ickerodt zu danken.

⁵ Günther Bock: Jersbek 13. bis 18. Jahrhundert, in: Hannelies Ettrich, Chronik Jersbek, hrsg. von der Gemeinde Jersbek, Jersbek 1989, S. 21–108, hier S. 26 ff. Hannelies Ettrich: Jersbek. In: Barbara Günther (Hrsg.): Stormarn-Lexikon, Neumünster 2003, S. 174.

⁶ Burkhard von Hennigs: Jersbek. In: Adrian von Buttlar / Margita Marion Meyer (Hrsg.), Historische Gärten in Schleswig-Holstein, Heide in Holstein 1996, S. 328–337 und Abb. 240 – Förderverein Jersbeker Park e.V. (Hrsg.): Hereinspaziert! Historische Entdeckungstouren im Jersbeker Park, 2010 (Faltblatt).

⁷ Entwurf und Bauleitung durch Landschaftsarchitekt Dipl.-Ing. Klaus Schröder, Kiel.

⁸ Wolfgang Prange: Holsteinische Flurkartenstudien. Dörfer und Wüstungen um Reinbek (= Gottorfer Schriften zur Landeskunde VII), Schleswig 1963.

⁹ Gutsarchiv Jersbek, seit 1959 Depositum im Landesarchiv Schleswig-Holstein, LAS Abt. 127/29, Karten und Pläne Abt. 402 A 39; hier Nr. 1; abgebildet bei Burkhard von Hennigs: Der Jersbeker Garten im Spiegel von Stichen und Zeichnungen aus dem 18. Jahrhundert, ein Beitrag zur Geschichte des Jersbeker Barockgartens (= Stormarner Hefte 11), Neumünster 1985, S. 91, Abb. 51 sowie bei Ettrich (wie Anm. 5), S. 110. Dank an Frau H. Ettrich für den Hinweis auf diese Karten.

¹⁰ Gutsarchiv Jersbek, LAS, Abt. 402 A 39, Nr. 5; abgebildet bei von Hennigs (wie Anm. 9), Abb. 53 und 54 (Ausschnitt) sowie bei Ettrich (wie Anm. 5), S. 111.

Abbildungsnachweis: Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein/Landesvermessungsamt: 2, 3; Landesarchiv Schleswig-Holstein: 4; Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek: 1.